

Internationales Kolloquium aus Anlass des 200. Todestages von Immanuel Kant in Dakar/Senegal

Eberhard SCHEIFFELE

Angesichts der immensen Wirkung der Kantischen Philosophie auch auf die deutsche *Literatur* bedarf es wohl keiner besonderen Begründung, dass ich unter der Rubrik „Germanistik, international“ über die Tagung berichte, die unter dem Titel *Quelles Leçons de Kant pour l'Afrique d'aujourd'hui?* („Was kann das Afrika von heute von Kant lernen?“) vom 25. bis zum 27. Mai 2004 in der senegalesischen Hauptstadt Dakar stattfand. Veranstaltet wurde sie von der dortigen Goethe-Gesellschaft, in Zusammenarbeit mit der Universität Cheikh Anta Diop zu Dakar. Hauptveranstalter war der Vorsitzende dieser z. Zt. weltweit jüngsten Goethe-Gesellschaft, Prof. Amadou Booker Sadj, der im Herbst 1995 — im Rahmen einer Kurzzeitdozentur — am Forschungskurs unseres Germanistischen Instituts ein Seminar über schwarze Protagonisten in einigen deutschen Erzählungen abgehalten hat. Ihm verdanke ich meine Einladung nach Dakar.

Als ausländischer Teilnehmer hatte ich die längste Anreise, was in der Tagespresse hervorgehoben wurde. Außer senegalesischen Professoren der Philosophie und verschiedener Kulturwissenschaften nahmen Gäste aus anderen afrikanischen Staaten, ferner aus Deutschland und Frankreich teil. Von den insgesamt 17 Vorträgen wurden 14 auf Französisch gehalten, die übrigen auf Deutsch. Ich selbst trug in meiner eigenen Sprache vor und beteiligte mich an der französisch geführten Diskussion.

Was kann das Afrika von heute von Kant lernen? — : so also der Gesamttitel auf Deutsch, frei übersetzt. Ein solcher Versuch, im Namen eines Landes, ja eines ganzen Kontinents eine unmittelbare Beziehung zum Denken eines deutschen Philosophen aus dem 18. Jahrhundert zu finden, wird zunächst überraschen. Dabei ist zu bedenken, dass die ehemalige französische Kolonie Senegal erst 1960 unabhängig wurde. Léopold Sédar Senghor, mit Aimé Césaire ein leidenschaftlicher Verfechter der *Négritude*-Bewegung und von 1960 bis 1980 der erste Staatspräsident, gilt offenbar noch heute als der Gründungsvater der jungen Republik. Dieser *Homme de Lettres*, dessen französische Lyrik in Enzensbergers inzwischen als klassisch geltender Sammlung *Museum der modernen Poesie* (1960) großartig vertreten ist, fühlte sich auch

der deutschen Kultur verbunden, vor allem Beethoven und dem Werk Goethes, worüber der Doppelband 20/21 (2002/2003) der von Sadjı herausgegebenen Zeitschrift *Etudes Germano-Africaines* ausführlich Auskunft gibt. In dieser Sonderausgabe mit dem Titel *Senghor und die Kultur des deutschen Sprachraums* ist nachzulesen, wie intensiv Senghor sich mit der Philosophie des deutschen Idealismus befasste und vor allem, wie sehr seine Idee eines aufgeklärten Humanismus für das heutige Afrika der praktischen Philosophie Kants verpflichtet war. Erst vor diesem zeitgeschichtlichen Hintergrund ist so recht zu würdigen, dass man sich gerade an diesem Ort auf einer internationalen Tagung über eine mögliche Aktualität der Kantischen Philosophie für das heutige Afrika Gedanken machen wollte.

Eröffnet wurde die Tagung mit einer Kant-Ausstellung in der Bibliothek der prachtvoll am Meer gelegenen Universität. Diese Veranstaltung, die Professor Sadjı und seine Frau, Professor Uta Sadjı, die ebenfalls in Dakar Deutsch und deutsche Literatur lehrt, monatelang vorbereitet hatten, stand allen Interessierten offen und wurde von sehr Vielen besucht. Zum Kolloquium selbst traf man sich in einem Kulturzentrum der Innenstadt.

Gemäß der aktualisierenden Ausrichtung des Gesamtthemas kamen in den Vorträgen und Diskussionen vor allem Kants Anthropologie, seine Ethik sowie seine Rechts- und Geschichtsphilosophie zur Sprache. Vielzitierte Werke waren die *Kritik der praktischen Vernunft*, *Grundlegung zur Metaphysik der Sitten* und — heute auch erneut in politischer Hinsicht — viel diskutierte Schriften wie *Idee zu einer allgemeinen Geschichte in weltbürgerlicher Absicht* und *Zum ewigen Frieden*. In einigen Vorträgen wurde die Besonderheit der deutschen Aufklärung unterstrichen, besonders deren Ausprägung im Werk des Königsberger Philosophen. Amadou Booker Sadjı verglich die französische Aufklärung mit der norddeutschen, wobei er vor allem auf das Denken ihrer Protagonisten Kant und Voltaire Bezug nahm. Philippe Ivernel (Paris) unterschied — mit Blick auf Kant und Walter Benjamin — zwei Zeitalter der Aufklärung. Ich selbst sprach über Kants Beitrag zum damaligen Diskurs über die *Bestimmung des Menschen*, und zwar im Zusammenhang mit der Frage, ob der Mensch in der Weltsituation von heute nicht vor dem Problem stehe, sich wieder *neubestimmen* zu müssen.

Hielten sich diese Vorträge eher im Rahmen *allgemeiner* Gegenwartsprobleme, so setzten sich zahlreiche der anderen unmittelbar mit der Fragestellung des Gesamtthemas auseinander. Doudou Ndoye visierte Möglichkeiten heutiger afrikanischer Politik in weiten Perspektiven an: in der eines Thukydides, eines Kant, eines Tocqueville. Momath Thiam verglich den *Pantheismus* Kants mit dem schwarzafrikanischen. Der Frage, ob und inwieweit die Kantsche Pädagogik im Licht von dessen Ethik für das heutige Afrika von Nutzen sein könnte, wurde von Abdoulaye Mbaye nachgegangen, während Moctar Gaye es sich vornahm, einmal vom Standort

der Aufklärung her, insbesondere von dem ihrer Radikalisierung durch die *Frankfurter Schule*, über den *Négritude*-Gedanken zu reflektieren. Eindrucksvoll war eine Doktoranden-Diskussion, deren auf dem Programm angekündigter anspruchsvoller Titel „Afrikanische Studenten von heute entdecken Kant“ keineswegs zu viel versprochen hatte, wie sich bald herausstellte.

Ist hier auch nicht der Ort, viel von persönlichen Eindrücken wiederzugeben, so muss ich zum Schluss doch eines besonders herausstreichen, nämlich die freundliche, ja freundschaftliche Aufgeschlossenheit der Gastgeber und übriger Kollegen, auch die von Studierenden aus verschiedenen Ländern Westafrikas. Dass man mir gegenüber ein erstaunlich großes Interesse für Japans Bildungswesen zum Ausdruck brachte, vor allem natürlich für japanische Hochschulen, schien mich in der Meinung zu bestätigen, dass ich *auch* als Vertreter meiner japanischen Universität nach Dakar gereist war.